

Dunkelheit

Von xXx_bloodqueen_xXx

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Beginn	2
Kapitel 2: Verschlungen	3
Kapitel 3: Das Erwachen	4

Kapitel 1: Beginn

Still versteckte ich mich dort, wo mich niemand finden würde. Dort wo ich zitternd saß, hörte ich sanfte Stimmen. Sie waren fern, doch schienen sie mir so nah. Lauschend hörte ich ihren Klängen. Doch die Zeit verstrich wie im Flug und die sanften Stimmen wurden zu einem hässlichem Gekreische. Umso länger ich in der Dunkelheit saß, umso lauter wurden diese.

Gequält öffnete ich meine Augen und schaute mich um. Langsam ließ ich meine Hand zu dem lärmenden Wecker, auf meinem Nachttisch, wandern und stellte ihn aus. Völlig durch müdet setzte ich mich auf, schlug meine Decke zur Seite, stieg aus dem Bett, gähnte, nahm meine Sachen und watschelte ins Badezimmer. Ich dachte mir das es nur ein Traum war, doch als ich in den Spiegel sah, erblickte ich eine finstere Gestalt. Ich sah ihr in die Augen, doch waren diese leer. Sie starrte mich an, als ob sie nach Hilfe schreien würde. Kurz schloss ich meine Augen und öffnete sie wieder. Sie war weg. Die finstere Gestalt war weg und ich sah einfach nur mein Spiegelbild. Das verärgerte Rufen meiner Mutter riss mich aus meinen Gedanken und ich beeilte mich. Auf dem Weg zur Badezimmertür drehte ich mich ein letztes mal um und schaute zum Spiegel. Doch dieser war leer. Schulterzuckend verließ ich das Bad und ging runter in die Küche, wo meine Mutter mich sehnsüchtig mit dem Frühstück erwartete. Das war bestimmt nur Einbildung, dachte ich mir und begang zu essen.

Nachdem ich das beendet hatte, stand ich auf, nahm meine Tasche, verabschiedete mich von meiner Mutter und eilte aus dem Haus.

Auf dem Schulweg erblickte ich jedes mal diese Gestalt, mit den leeren Augen, in Schaufenstern oder ähnlichem. Ihre Augen sahen so aus, als wolle sie mich verschlingen.

Kapitel 2: Verschlungen

Der Unterricht verlief ohne Probleme. Als es zur Pause klingelte wollte ich das Klassenzimmer verlassen, als plötzlich die Zeit still stand. Mir lief es kalt den Rücken runter und ich hörte wieder diese sanften Stimmen. Diesmal entschloss ich mich ihnen zu folgen. Vor mir öffnete sich ein schwarzes Tor. Ich nahm all meinen Mut zusammen und ging hindurch. Dunkelheit umhülte mich. Es wurde kalt, ich begann zu frieren. Weiter schritt ich in die Dunkelheit voran. Mit jedem Schritt den ich tat wurde es kälter. Jemand rief mich, doch war diese Stimme so fern von mir. Sie kam mir bekannt vor, doch konnte ich sie nirgends zu ordnen.

Ich konnte nicht verstehen was sie mir sagen wollte. Sie hörte sich traurig und verzweifelt an.

Aber warum?

Ich überlegte lange. Ich wollte der Stimme folgen, doch die Dunkelheit ließ mich nicht gehen. Ich streckte meine Hand nach ihr aus, doch diese Stimme schien es zu ignorieren.

"Ich will hier weg!", dachte ich mir und fing leise an zu weinen. "Du wirst hier nicht wegkommen!", flüsterte mir die Stimme der Dunkelheit ins Ohr.

Die Angst in mir kochte. Zitternd sackte ich zu Boden. In Gedanken schrie ich nach Hilfe.

Wieso bekam ich keinen Ton raus?

Was passierte hier eigentlich?

Umso mehr ich in Gedanken versank, umso mehr gewann die Dunkelheit über mich. Die Hoffnung starb und die Verzweiflung wuchs. Ich erkannte, dass es ein Fehler war in dieses Tor einzutreten, doch war es nun zu spät. Die Dunkelheit ging langsam über in Finsternis. Sie war dabei mich zu verschlingen. Die mir vertraute Stimme wurde leiser, bis sie schließlich ganz verschwand. Erneut wurde ich von der Stille umhüllt. Aus Angst bewegte ich mich kein bisschen.

Während auf Hilfe saß ich da. Es war vergebens. Allein und Planlos saß ich da. Die Zeit verlief langsam. Ich hatte das Gefühl als stünde sie still.

Kapitel 3: Das Erwachen

Ein kleines, helles Licht trat auf und wurde größer. Es stellte ein großes Tor da, auf dessen riesigen Türen je zwei Engel saßen. Mit einem Knarren öffnete sich diese und ich hörte wieder die mir so vertraute Stimme. Ich schaute mich um, es war nichts zu sehen. Also sprang ich auf und rannte auf das Tor zu. Ich eilte hindurch und wurde von dem hellen Licht geblendet.

"Da seht nur, sie öffnet ihre Augen!", hörte ich eine weibliche Stimme sagen.

Nach einer Weile konnte ich alles um mich herum erkennen.

"Wie gehts dir?", kam es von einer Frau, die sich über mich beugte. Es war meine Mutter. Müde lächelte ich und erkundigte mich was passiert war. Sie erklärte mir das ich auf einmal in der Schule das Bewusstsein verlor und zusammen gebrochen bin.

Wieso bin ich zusammen gebrochen?

War das alles nur ein Traum?

Waren das alles nur Illusionen?

Hab ich mir das alles nur eingebildet?

In mir stiegen fragen über Fragen auf, auf die ich keine Antworten fand. Ich wollte auch nicht weiter darüber nachdenken.

Zwei Tage spät wurde ich dann aus dem Krankenhaus entlassen. Draußen vor dem Eingang, wartete meine Mutter mit dem Auto, auf mich. Freudig ging ich zu ihr rüber und wurde von ihr in ihre Arme geschlossen. Sanft drückte sich mich an sich. Gemeinsam stiegen wir in den Wagen und fuhren los.

Nach einer Weile fragte sich mich ob ich mich noch an irgendetwas erinnere.

Ich schüttelte den kopf. "Nein nur an das was ich geträumt habe!", antwortete ich ihr. Sie schaute mich fragend an. "Erzählst du es mir?", fragte sie. ich nickte und begann ihr alles genau wieder zu geben, wie ich es hier niedergeschrieben habe:

"Still versteckte ich mich dort, wo mich niemand finden würde. Dort wo ich zitternt saß, hörte ich sanfte Stimmen....."